

„Sinti in Ostfriesland“ kommt gut an

KULTUR Ausstellung im Heimatmuseum in Leer ist gefragt / Sie ist noch bis zum Frühjahr zu sehen

Jeder Besucher habe eine Geschichte zu erzählen, sagen die Führer der Gruppen.

VON ELKE WIEKING

LEER - „Hätte mir 2014 jemand gesagt, dass das Heimatmuseum über Sinti in Leer eine Ausstellung macht, hätte ich gesagt: ‚Pack dir mal an den Kopf‘“, sagt Michael Wagner, der Vorsitzende des „1. Sinti-Vereins Ostfriesland“.

Inzwischen ist es aber so: Der Leiter des Museums, Burghardt Sonnenburg, hat zusammen mit dem Vereinsvorstand und Mitgliedern die Sonderausstellung „Unter uns? Sinti in Ostfriesland und Leer“ konzipiert. Zur Eröffnung am Sonntag, 3. Dezember, waren rund 300 Besucher ins Rathaus gekommen. Und die Resonanz auf die Ausstellung sei sehr gut, bilanziert Sonnenburg die ersten Wochen. Vor allem Nicht-Sinti seien gekommen, um sich die Ausstellung anzusehen. Diese beschäftigt sich mit dem Leben der Sinti in Leer. Denn in der Stadt im Süden Ostfrieslands leben die meisten.

Gezeigt wird, wie berichtet, die Geschichte der Sinti in Ostfriesland und in Leer. Der Schwerpunkt liegt auf dem Leben nach dem Zweiten Weltkrieg. Bewusst sei die Zeit nach dem Holocaust (auf Romanes „Porajmos“), der Ermordung von rund 500 000 Sinti und Roma während des Nationalsozialismus, gewählt worden, sagt Vorstandsmitglied Ingo Lindemann. Trotzdem sei das Zusammenleben oft von Misstrauen, Vorurteilen und Ausgrenzung geprägt, macht Michael Wagner deutlich.



Sind mit der Resonanz auf die Ausstellung „Unter uns? Sinti in Ostfriesland und Leer“, die im Heimatmuseum läuft, bisher sehr zufrieden: (von links) Ingo Lindemann (Vorstand des 1. Sinti-Vereins Ostfriesland), Museumsleiter Burghardt Sonnenburg, Marianne Wagner, Michael Wagner (1. Vorsitzender des Vereins), Mirando Wagner (Ehrenvorsitzender) und Rom Slavisa Jasarevic, der die Roma-Besucher durch die Ausstellung begleitet.

BILD: WIEKING

Mirando Wagner, Ehrenvorsitzender des Sinti-Vereins, und seine Frau Marianne haben bisher aber nur positive Resonanz erfahren: sowohl von Freunden und Bekannten wie auch von Besuchern. Die beiden machen Führungen und freuen sich, wie gut alle miteinander ins Gespräch kommen. „Jeder Besucher hat eine Geschichte zu erzählen“, sagen sie.

Ihr Neffe Michael Wagner und Ingo Lindemann haben auch schon Schulklassen begleitet. Und sie haben festgestellt, dass auch junge Sinti oft wenig über ihre eigene Geschichte wüssten. Viele von ihnen würden zum Bei-

spiel die Geschichte des „Zigeunermädchens Rupp“, das Ende des 19. Jahrhunderts in Bingham starb, nicht kennen (siehe Infokasten).

Allgemein seien die Leera Sinti aber neugierig auf die Ausstellung, so Wagner. Sie würden sie sich jedoch gern allein ansehen. Grund: Oft begegneten sie dort auch der eigenen Familiengeschichte. Zum Beispiel, weil Angehörige auf Fotos zu sehen seien. Das setze Emotionen frei.

Manches aus ihrer Kultur sei auch schon verschwunden, gibt Michael Wagner zu bedenken. Weil es vor allem vor den 1980er Jahren oft ge-

heißen habe, „Sprich lieber Deutsch“, könnten viele Sinti nicht mehr die eigene Sprache sprechen – ein Punkt, den der Rom Slavisa Jasarevic kritisiert. Er warnt vor zu viel Assimilation. Die eigene Kultur in der Mehrheitsgesellschaft zu bewahren, müsse das Ziel der Sinti und Roma sein.

Von der Dachorganisation in Hannover habe man nach der Eröffnung ein beeindrucktes „Das haben die Ostfriesen sehr gut gemacht“, bekommen, sagt Wagner. Unter den Sinti seien die Leera natürlich nur „die Ostfriesen“. Denn: „Wir gehören ja auch zu Ostfriesland.“

Übers Jahr soll es noch ein breitgefächertes Kulturprogramm geben. Die Ausstellung werde in Leer bis ins Frühjahr hinein laufen und dann als Wanderausstellung auf Reisen gehen, sagt Sonnenburg.

Wer will, kann das Museum zwischen den Jahren am Donnerstag und Freitag besuchen. Auch im Januar ist das Heimatmuseum in Leer dienstags bis freitags von 11 bis 17 Uhr geöffnet, danach wieder dienstags bis sonntags. Gruppen können sich unter Telefon 0491/2019 oder per E-Mail unter info@heimatmuseum-leer.de anmelden.

„Rupp“ und die Binger

Auf dem Binger Friedhof gibt es das Grab des „Zigeunermädchens Rupp“, das bis heute von Dorfbewohnern gepflegt wird.

1893 hatte ihre Familie in dem Emsdorf campiert. Als die Gruppe wieder aufbrechen wollte, schlug ein Pferd aus und traf die Zwölfjährige am Kopf. Sie starb und wurde unter der großen Beteiligung der Binger und ihrer Familie auf dem Friedhof beige-

Dini Neupert, geborene Smidt, schilderte als Augenzeugin das Unglück und die Beerdigung Mitte des 20. Jahrhunderts so: Wie ein Lauffeuer habe es sich herumgesprochen, dass eine Gruppe „Zigeuner“ an der Ems lagerte. Die Dorfbewohner seien zusammengekommen, um „dem Leben und Treiben der dunkelhäutigen Menschen“ zuzusehen. Neupert erinnert sich auch an das Begräbnis von Rupp. Tief berührt habe man das Kind gemeinsam zu Grabe getragen. Der Sarg sei rot gewesen. Nachdem die Familie von Rupp weitergezogen war, sei das Grab immer instand gehalten und geschmückt worden – „auch zu der Zeit, als Zigeuner in Deutschland als Volksfeinde behandelt wurden und interniert waren“.

Unfall – und kein Führerschein

MOORMERLAND - Am 2. Weihnachtstag kam es auf der Logabirumer Straße Ecke Neuebeek in Moormerland gegen 15.15 Uhr zu einem Verkehrsunfall. Ein 19-jähriger Leera fuhr in Begleitung eines 16-jährigen Mädchens aus Edeweicht sowie eines 22-jährigen Leera mit einem Opel Vectra in Richtung Jheringsfehn. Als er bremsen musste, geriet er mit dem Fahrzeug in einen Graben und flüchtete daraufhin zusammen mit seinen Mitfahrern. Er konnte jedoch durch Polizeibeamte in der Nähe wieder aufgefunden werden. Im weiteren Verlauf wurde festgestellt, dass das Fahrzeug nicht zugelassen war und der 19-jährige keinen Führerschein besitzt. Ihn erwartet ein Strafverfahren.

Treffen mit neuem Wirtschaftsstaatssekretär

PLANUNG Thema war die Baustelle der A 31 zwischen Neermoor und Riepe

EMDEN - Anlässlich eines Besuchs in Emden hat der neue niedersächsische Wirtschaftsstaatssekretär Dr. Berend Lindner am vergangenen Freitag an einem Regeltreffen zur Baustelle an der A 31 zwischen Neermoor und Riepe teilgenommen.

Die Teilnehmer des von der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (IHK) angeregten sogenannten Jour fixe begrüßten dabei die vorzeitige Freigabe eines drei Kilometer langen Teilstücks der Baustelle bei Neermoor.

Diese Verkürzung der Baustelle bedeutet nach Worten des IHK-Hauptgeschäftsführers Dr. Torsten Slink eine deutliche Entlastung für die



Der Staatssekretär aus dem niedersächsischen Wirtschaftsministerium, Dr. Berend Lindner (4. v.l.), erörterte im Baustellenbüro in Neermoor den Fortschritt bei der Dauerbaustelle an der A 31 zwischen Riepe und Neermoor.

BILD: PRIVAT

Verkehrsteilnehmer. Frank Buchholz, Leiter des Geschäftsbereichs Aurich der Landesbehörde für Straßen-

bau und Verkehr, unterstrich noch einmal die hohe Bedeutung des A 31-Teilstücks zwischen Leer und Emden für

die Region. Es gebe kaum leistungsfähige Ausweichstrecken. Der Vorsitzende des IHK-Verkehrsausschusses Jakob Weets (Emden) machte in dem Gespräch noch einmal deutlich, wie stark die Wirtschaft von der langen Baustellenzeit – nach den bisherigen Planungen soll der Bau der Seitenstreifen und die Erneuerung der Fahrbahn im Jahre 2020 abgeschlossen werden – betroffen ist. Weets forderte eine Verkürzung der Baustellendauer.

Staatssekretär Dr. Lindner nahm den Wunsch auf und sagte eine Prüfung entsprechender Möglichkeiten zu. Dabei sei auch das Gespräch mit dem Bund zu suchen.

Zwei Verletzte bei Unfall

LEERHAFE - In Leerhufe hat sich am Mittwoch gegen 8.35 Uhr ein Unfall ereignet, bei dem je ein Mann schwer und leicht verletzt worden ist. Ein 49-jähriger Wittmunder war mit seinem VW Up die Klosterstraße in Leerhufe entlanggefahren. Im Bereich der Hauptstraße fuhr er nach den bisherigen Ermittlungen in die Kreuzung ein und kollidierte mit einem Ford. Durch den Aufprall wurde der Ford gegen eine Laterne und ein Verkehrsschild geschleudert. Nachdem der VW-Fahrer erstversorgt worden war, wurde er in ein Krankenhaus transportiert. Der ebenfalls 49-jährige Fordfahrer wurde leicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand wirtschaftlicher Totalschaden.

Ein 24-Stunden-Programm im Papenburger Hallenbad

FREIZEIT Die Interessengemeinschaft Schwimmbildung und verschiedene Vereine laden zu der Aktion ein

PAPENBURG - Die Interessengemeinschaft Schwimmbildung Papenburg wird am 13. und 14. Januar gemeinsam mit dem TUS, der TGP, der DLRG und den Wasserfreunden ein 24-Stunden-Programm organisieren.

Los geht es am Sonntag, 13. Januar, um 14.30 Uhr. Es gibt Tipps und Tricks für die Schwimmbildung, Wasserball, Nachtauchen, Schnuppertauchen und Turmspringen sowie das legendäre Totenkopfabzeichen. Ab 21 Uhr wird das Hallenbad zum „Studio 54“: Party im Hallenbad. Das genaue Programm finden Interessierte auf der Homepage www.schwimmen-papenburg.de. Am Sonntagabend ab 16.15 Uhr sind der Bürger-

meister und der Stadtrat geladen. Die Ausbilder werden die zu diesem Zeitpunkt laufende Kinderschwimmbildung im Becken kommentieren. Dazu sind alle Interessierten und besonders auch diejenigen, die in der Ausbildung mitarbeiten möchten, in die Milchbar eingeladen. Während der gesamten 24 Stunden lädt die Gastro-

nomie um Chefkoch Armin Heyen in die Milchbar zu allem, was das Herz begehrt. Es ist ein Schnitzelbuffet und vieles mehr auf der Speisekarte. Der Erlös der 24-Stunden-Aktion geht – nach Abzug der Kosten für das Hallenbad – an alle ausbildenden Vereine in Papenburg zu Gunsten der Kinderschwimmbildung.

Spaß und Sport locken ins Papenburger Bad.



Spaß und Sport locken ins Papenburger Bad.

ARCHIVBILD